Zeitschrift: Mitteilungen der Entomologischen Gesellschaft Basel
Herausgeber: Entomologische Gesellschaft Basel
Band: 11 (1961)
Heft: 4

Artikel: Schilfeulen-Suche (Lep.Noct.)
Autor: Urbahn, Ernst
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1042286

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schilfeulen - Suche (Lep.Noct.)

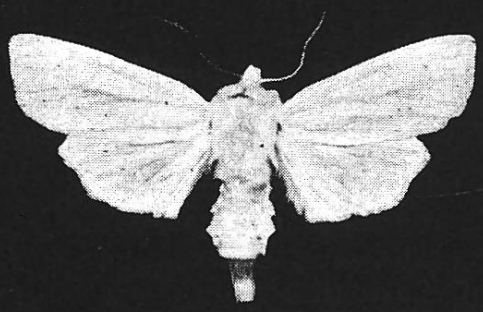
Dr. Ernst Urbahn

Die sogenannten Schilftiere unter den Schmetterlingen bilden eine systematisch nicht näher verwandte Gruppe, für die zwar viel Interesse besteht, die aber je nach dem Wohnort des Beobachters in den Sammlungen recht unterschiedlich vertreten zu sein pflegt. Viele Gebirgsgegenden zum Beispiel, weite Gebiete Mittel- und Süddeutschlands haben nur lokal Biotope, die den Ansprüchen dieser Falter genügen; dazu kommt, dass Eizuchten bei ihnen meist auf grosse Schwierigkeiten stossen. Anders liegt der Fall in den norddeutschen Flussniederungen und Seenplatten. Hier dehnen sich am Ufer der Ströme und Gewässer oft riesige Schilfwälder, Kolbenrohrbestände, Sumpfwiesen mit Seggen und all den anderen Niederungspflanzen aus; sie bilden für Schilftiere im weitesten Sinne die natürlichen Lebensräume. Freilich sind diese nassen, von Wasserarmen durchzogenen Gegenden meist nur schwer zu betreten und bei freier Lage oft so den Winden ausgesetzt, dass in ihnen wenig Insektenleben herrscht. Im ganzen aber ist Norddeutschland doch ein wichtiger Raum für die Erforschung der Schilftierarten, deshalb seien hier einige Hinweise für alle diejenigen Sammler in anderen Landschaften gegeben, die sich einmal selbst mit der Lebensweise dieser Arten beschäftigen wollen. Beschränken werden wir uns hier auf die Noctuiden, und auch davon können nur einige typische Vertreter zur Behandlung kommen.

Da sind in erster Linie die "Leucanien" einschliesslich Meliana flammea Curt., die später in die Gattungen Sideridis, Hyphilare, Hyperiodes, aufgelöst wurden, um nun wieder treu vereint als Mythimna O. zu erscheinen; ferner die Gattungen Arenostola, Archanara, Nonagria mit den nahestehenden Rhizedra, Sedina, Chilodes, Coenobia. Von anderen Gattungen und Artengruppen kommen meist nur einzelne Vertreter in Betracht: Simyra (Arsilonche) albovenosa Goeze, von den "Agrotis" allenfalls Amathes xanthographa Schiff. und sexstrigata Haw.(umbrosa Hb.), dann Mamestra splendens Hb., Eriopygodes (Mythimna) imbecilla F., Apamea (Hadena) unanimis Hb., Oligia (Miana) ophiogramma Esp., Photedes minima Haw.(Petilampa arcuosa Haw.), Hydraecia micacea Esp., Athetis (Hydrilla) pallustris Hb., um nur einige zu nennen.

Zunächst sei Mythimna straminea Tr. erwähnt. Sie gilt in den meisten Gegenden Süd- und Mitteldeutschlands als Seltenheit, fliegt aber - wenn auch lokal - in den Stromniederungen Norddeutschlands jahrweise fast so häufig wie M. obsoleta Hb., mit der sie etwa die gleiche Lebensweise hat.

Wenn man abends im September bis Oktober in den Schilfrohrkämpen am Rande der Gewässer mit einer Handlaterne herumleuchtet, wird man meist Schilfblätter sehen, die seitlich stark angefressen sind. Oft findet man daran auch bald ausgewachsene Leucanien-Raupen, langgestreckt, eng in die Frasslücke geklemmt,



Rhizedra
lutosa Hb.

Nonagria
typhae Thnbg.

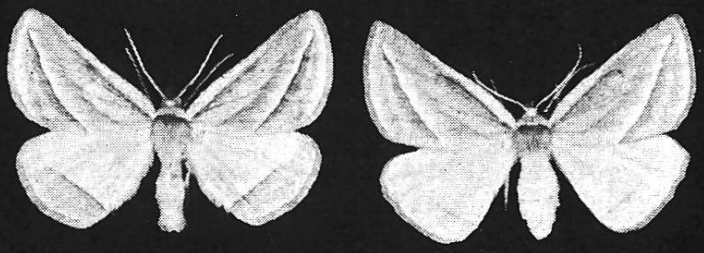
Meliana
flammea Curt.

Coenobia
rufa Hw.

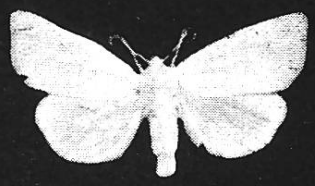
Chilodes (Senta)
maritima Tausch

Archanara
geminipuncta Haw.

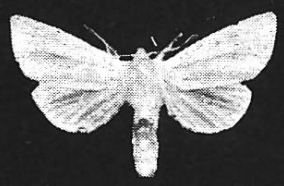
Nonagria
nexa Hb.



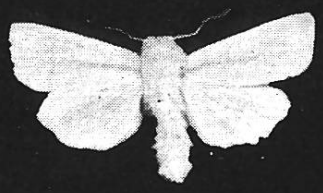
Chariaspilates
formosaria Ev.



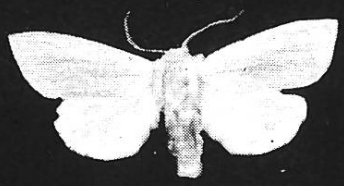
Arenostola phragmitidis Hb.



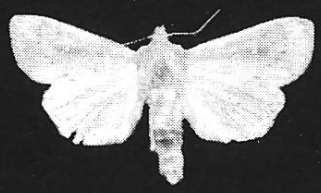
Sedina buettneri Herg.



Mythimna straminea Tr.

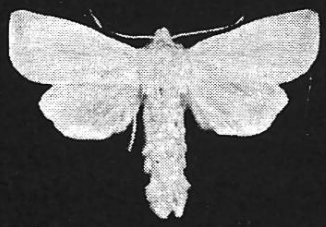


Simyra (Arsilonche) albovenosa Goeze

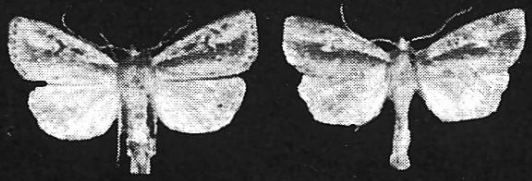


Mythimna obsoleta Hb.

Archanara sparganii Esp.



Archanara cannae O.



Archanara dissoluta Tr. - arundineti Schmidt

gelblich oder weissgrau mit dunklerer Rückenlinie und Unterseite, im ganzen etwas durchscheinend. Das sind die Raupen von M. obsoleta Hb., die in Rohrstoppeln überwintern und dort zum Frühjahr in die Verpuppung gehen, ohne noch zu fressen. Vielleicht sieht man aber auch kleinere Frasspuren am Schilf und daran ähnliche Raupen, aber nur von etwa halber Grösse. Das pflegen dann die Raupen von M. straminea Tr. zu sein. Auch sie überwintern in Rohrstoppeln, beginnen aber im Frühjahr, sobald das Schilf austreibt, eine neue Frassperiode und wachsen dann schnell heran, so dass sie etwa Ende Mai verpuppungsreif sind. - Noch eine dritte Schilfraupenart kann man im Herbst, allerdings etwas zeitiger und erheblich seltener, auf die gleiche Weise finden, das ist Meliana flammea Curt., Auch sie sieht den beiden vorigen Raupen ähnlich, hat aber eine dunklere Afterklappe und auch dunkleren Nackenschild und spinnt sich schon im September zur Verpuppung ein, meist zwischen Schilfblättern. - Alle drei Arten fressen also in gleicher Weise in erster Linie Schilf b l ä t t e r und ernähren sich nicht, wie das in der Literatur oftmals angegeben wird, als reine Innenleber vom Mark der Stengel. Nur halten sie sich tagsüber im Schilfrohr verborgen; will man sie also eintragen, so muss man sie nachts suchen und zwar M. flammea Curt. im August bis September, M. obsoleta Hb. Anfang Oktober oder später und M. straminea Tr. erst gegen Ende Mai. - Im Winter kann man bei strengem Frost und genügend tragender Eisdecke offene Halme und Stoppeln vom Rohr sammeln und auf ihren Inhalt prüfen. Die M. obsoleta Hb. sitzen dann schon in ihrem Verpuppungslager, aber unter Umständen findet man dabei auch die noch schlankeren, flachen und mit gespreizten Nachschiebern ruhenden, längsgestreiften Raupen von Chilodes (Senta) maritima Tausch; sie nähren sich vom Schilfmark und sind Mordraupen, man kann sie aber mit Fleisch und Aepfeln weiterzüchten. Im ganzen ist die Suche nach ihnen eine kalte und oft ergebnislose Angelegenheit. Im Frühjahr leuchteten wir sie zuweilen gleichzeitig mit straminea-Raupen.

Wer nur das Vorhandensein aller dieser Arten in seinem Gebiet feststellen will, hat es natürlich bequemer, wenn er nach den Faltern zur rechten Jahreszeit am Rande von Schilfbeständen Lichtfang betreibt und zwar nicht nur vom festen Standplatz aus, sondern auch "ambulant". Schon Mitte Mai fliegt Meliana flammea Curt. im letzten Maidrittel kommt M. obsoleta Hb., Anfang Juni M. straminea Tr. und wenig später, etwa Mitte Juni, S. maritima Tausch, die durch ihre sehr grosse Variabilität besonders reizvoll ist. Die drei letzten Arten gehen auch an den Köder. S. maritima Tausch, allerdings seltener. - M. straminea Tr. wird beim Fang vielleicht öfter übersehen, wie auch OSTHELDER annimmt. Sie kann zur Not mit Simyra albovenosa Goeze verwechselt werden oder mit Mythimna pallens L., ist aber an der Apexform und meist auch an der Punktreihe auf den Vorderflügeln bei genauerer Betrachtung sofort zu erkennen. Ihr Farbton wechselt von gelblich-weiss bis hellrötlich mit schwächerer oder stärkerer Ausprägung der Vorderflügel-Schatten. - In warmen Sommern fingen wir noch Ende September frische Stücke, ebenso von M. obsoleta Hb.; sie stammen vielleicht aus vorzeitig entwickelten Raupen, würden dann also eine sehr unvollständige zweite Brut bilden.

Sehr bekannt ist wohl die Suche nach den Puppen der im Kolbenrohr lebenden Arten: Nonagria typhae Thnbg., Archanara cannae O. und A. sparganii Esp.. Die Schwierigkeit, ihrer habhaft zu werden, besteht lediglich darin, bis zu den oft tief im Wasser stehenden Pflanzen vorzudringen. Schon von weitem erkennt man im Juli/August an den vergilbten Herzblättern des Kolbenrohrs, welche Pflanzen bewohnt sind. Reisst man diese von oben her auf, so findet man im unteren Schaft nahe der Wasseroberfläche meist die langgestreckte, stumpf-braune Puppe. Die grossen typhae-Puppen ruhen kopfabwärts, die kleineren beiden andern Arten kopfaufwärts, und zwar ist bei A. cannae O. der Kopffortsatz lang, bei A. sparganii Esp. kurz. In einer feuchten Kammer zwischen Torfmoos, das die Schimmelbildung verhindert, kann man die Puppen schlüpfen lassen. Viele sind freilich parasitiert, und daraus erklärt es sich wohl, dass man die Falter nie so zahlreich am Licht sieht, wie es die Puppenfunde erwarten lassen.

Viel mühsamer und schwieriger ist es, die Puppen der übrigen Archanara-Arten aufzufinden, die in Schilfrohrstengeln wohnen, wenigstens gilt das für die selteneren Arten. Vor Jahrzehnten waren allerdings ganze Schilfkämpe an den Gewässern des unteren Odertales an ihren Spitzentrieben gelb und abgestorben, weil fast jeder Halm von A. geminipuncta Haw. oder Arenostola phragmitidis Hb. ausgefressen war. A. phragmitidis Hb. ist auch heute noch überall häufig, ihre kontrastreich dunkelbraun und weiss gezeichnete Raupe verpuppt sich aber ausserhalb der Pflanze im Erdreich. A. geminipuncta Haw. ist uns dagegen in den letzten 20 Jahren immer nur noch vereinzelt begegnet, ohne dass sich ein Grund für ihr Seltenerwerden angeben lässt. Viel häufiger fanden wir hier in der Havelniederung jahrweise Archanara dissoluta-arundineti Schmidt, aber niemals die nur sehr lokal auftretende Archanara neurica Hb., die einst im Mündungsgebiet der Peene reiche Vorkommen hatte.

Bei der Suche nach den Puppen dieser Arten - die Raupenzucht ist wohl nur in lebenden Pflanzen durchführbar - darf man sich nicht durch die runden Löcher im Oberteil des Schilfstengels täuschen lassen. Meist deuten sie nur an, dass die Raupe den Halm schon wieder verlassen hat. Im untersten Stengelteil aber findet man bei mühsamer, genauer Kontrolle hier und da ein "Fenster", d.h. eine pergamentartig wirkende ovale oder mehr rechteckige, annähernd linsengrosse Fläche, an der die Raupe vor der Verpuppung die Halmwandung von innen her so dünn ausgenagt hat, dass sich der schlüpfende Falter hier nach aussen hindurchzwängen kann. - Am besten lässt man die befallenen Schilfstengel nach dem Herausschneiden eines handlangen Teilstücks, das die Puppe vermutlich birgt, unberührt und steckt zuhause diese Stengelteile in ein mit feuchtem Sand versehenes Glas, um abzuwarten, was schlüpfen wird. Kopfabwärts oberhalb des "Fensters" ruhen die Puppen von A. neurica Hb. und von A. dissoluta Tr., kopfaufwärts unterhalb die geminipuncta-Puppen.

Viel lohnender ist bei diesen Arten der Lichtfang. Am frühesten, oft schon Anfang Juli, beginnt A. neurica Hb. zu schlüpfen, gegen Mitte Juli A. dissoluta Tr. und Ende Juli

A. geminipuncta Haw.. An der Leinwand erkennt man A. neurica Hb. meist schon an ihrem schmächtigen Körper, sie erinnert an eine Mikro-Art; etwas robuster ist A. dissoluta Tr., bei der namentlich die Weibchen gewöhnlich grösser sind. Den kräftigsten Körper hat A. geminipuncta Haw., die dadurch am kurzflügeligsten erscheint. A. neurica Hb. hat auf der Unterseite der Flügel k e i n e dunklen Zellpunkte und unterscheidet sich dadurch sofort von den oft ähnlichen dissoluta-arundineti-Stücken. Die typische schwarze A. dissoluta Tr. haben wir nur sehr selten gefunden, im übrigen aber variieren die arundineti-Formen stark.

Auch bei diesen Arten ist es oft viel einträglicher, mit der Handlampe umhergehend die Schilfwälder abzuleuchten. Die Falter streben keineswegs so wild zum Licht wie manche andere Arten, z.B. die verwandte Nonagria nexa Hb., die immer wieder zum Licht vorstösst und meist schon um die Lampe fliegt, wenn diese eben erst angezündet wird. Bei N. nexa Hb. ist es uns bisher nur einmal geglückt, die Puppen aufzufinden. Die Raupen leben vornehmlich in Glyceria. Meist stehen diese Pflanzen so tief im Wasser, dass man sie höchstens vom Kahn aus absuchen kann. Der Falter fliegt von Ende August bis in den Oktober, also gleichzeitig mit Sedina buettneri Herg., und in denselben Biotopen, aber zum Licht kommen von N. nexa Hb. fast nur die Männchen, und diese sind infolge ihres wilden Fluges bei kurzen Flügeln und relativ dickem Körper bald stark abgeflogen. Beim ambulanten Leuchten findet man zuweilen im Gras auch eine Copula oder ein einzelnes Weibchen.

Als grösste Schilfeulenart, die noch spät im Herbst ans Licht fliegt oder an den Schilfblüten sitzt, selbst in kalten Nebelnächten noch lebhaft, ist Rhizedra lutosa Hb. bekannt. Da die Raupe tief im Wurzelstock des Schilfs lebt, ist ihr schwer beizukommen, aber die Puppe ruht im August flach im Boden neben der vergilbten Futterpflanze und zwar da, wo das Schilf nicht im Wasser steht.

Die Beobachtung aller dieser Tiere ist dadurch erschwert, dass man in den Schilfniederungen selten menschliche Wohnungen antrifft, von denen aus man mit modernem Mischlicht leuchten kann. Ausserdem leiden alle diese Gebiete stark unter plötzlichem Witterungswechsel. Gerade an den windstillen, für den Lichtfang sonst günstigen Abenden, stellen sich zur Nacht - auch im Sommer - oft kalte Nebel ein, die das an sich schon sehr feuchte Gelände durchnässen und den Lichtfang stark beeinträchtigen. An den Köder gehen die zuletzt genannten Arten äusserst selten oder gar nicht.

Adresse des Verfassers: Dr. Ernst Urbahn
Poststrasse 15

Zehdenick/Havel
DDR.